

Schwere Zeiten – starke Lieder

Das Kirchenlied in Krisenzeiten¹

Frieder Dehlinger

lassen Sie mich gleich mit meiner These starten: Die wichtigsten, die schönsten, die tragfähigsten Kirchenlieder, die wir haben, sind in Krisenzeiten entstanden. Sie sind gerade deswegen gut, tragfähig und langlebig, weil sie Krisenerfahrungen verarbeiten – und darum über ihre Entstehungszeit hinaus in Krisen sprechen können. Also: schwere Zeiten – starke Lieder!

Das will ich in meinem Vortrag gerne an einigen Beispielen durchspielen und anschauen, wie etwa ein Luther- oder ein Klepperlied Krisen aufnimmt und in sie hineinspricht.

Zum Ende hin will ich bündeln und fragen: „Wie wirkt ein Kirchenlied in der Krise?“, und mit ein paar Anregungen für unsere heutige Situation und für die anschließenden Gesprächsgruppen schließen.

1. Biblische Krisengeschichte

Nehme ich meine Bibel zur Hand, finde ich gleich am Anfang den großen, wunderbaren Satz:

Und Gott sah an, alles, was er geschaffen hatte, und siehe: Es war sehr gut!

So fängt es an in 1. Mose 1, das ist unser Anfang, und Gott freut sich, und legt die Füße hoch und feiert einen gesegneten Sabbat.

Und schlage ich meine Bibel hinten auf in Offenbarung 21 und 22, lese ich da ganz entsprechend:

Gott wischt die Tränen ab. Er wohnt inmitten seiner Schöpfung. Leid und Geschrei und Schmerz sind vergangen.

Alles ist neu, alles ist gut. Also: unser guter Anfang und unser gutes Ende.

Dazwischen allerdings – dazwischen erzählt die Bibel Kapitel um Kapitel von Krisen, Konflikten, Kämpfen und Kriegen, von Abbrüchen und Aufbrüchen, von Nöten und Neuanfängen. Die Bibel ist voller Krisenerfahrungen, und diese sind eingebunden in die Geschichte vom guten Anfang und die Geschichte vom guten Ende und Ziel dieser Zeit.

Die Bibel ist voller Krisenerfahrungen, und diese sind bezogen auf einen lieben Gott, auf den vergebenden und liebenden Gott, den Jesus uns nahebringt und in die Mitte unseres Glaubens stellt.

Die Bibel offenbart uns einen Gott, mit dem in Krisenzeiten gerechnet werden kann, der mit unterwegs ist, der Klagen hört und auf Gebete antwortet – ein Gott, der kreativ ist und seine Geschöpfe segnet.

Ich will das noch zuspitzen: Gerade in den Krisen, gerade an unseren Grenzen erfahren wir Gott: Im Kreuz, sagen und glauben wir Christen. Und schon vor Karfreitag:

- Moses brennender Dornbusch in der Steppe. Feuersäule und Wolkensäule am Schilfmeer und in der Wüste,
- Elias auf der Flucht vor Isebel, David auf der Flucht vor Saul,

- Jeremia mitten im Untergang Israels: Alle erfahren sie Gott in der Wüste und an der Grenze, in Konflikten und Not.

Und manche singen in der Krise: Jona im Bauch des Fisches und die drei Männer im babylonischen Feuerofen. Und allem voran die Psalmen mit all ihren Klagen: Es sind Lieder, gesungene Gebete. Ein Lied der Korachiter, vorzusingen nach der Weise „Junge Frauen“ – so steht es etwa über Psalm 46, der Grundlage für Luthers Krisenlied: Ein feste Burg ist unser Gott (EG 362) – ein guter Anfang, ein gutes Ende, Jesus Christus als die Mitte: ein naher, liebender Gott, der Leben in Fülle, Heil und Segen mit sich bringt. Das ist die biblische Grundlage – die Grundlage unseres Glaubens, unserer Kirche, die Grundlage unserer Lieder.

2. Krisenzeit Reformation

Nun ist unsere evangelische Kirche aus Krisen entstanden. Ein ganzes Konglomerat von Krisen führt zur Reformation. Ich nenne hier nur zwei:

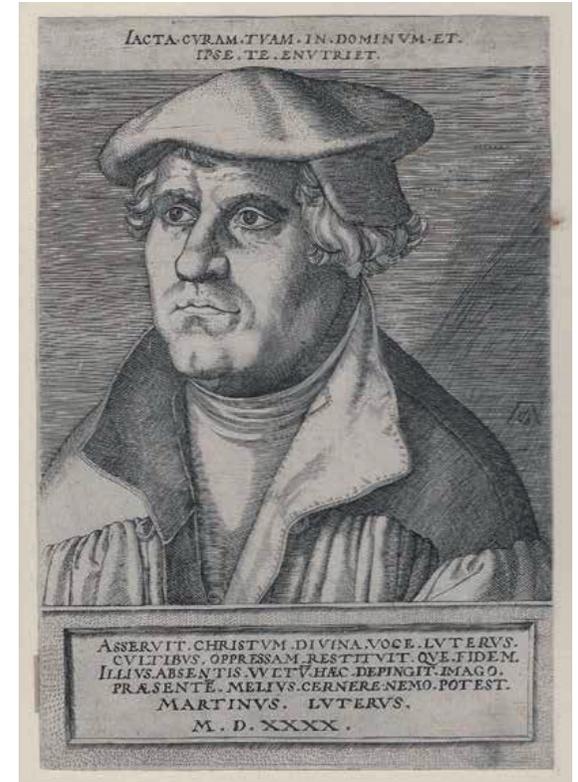
- die Krise rund um eine römisch-katholische Kirche, die vollkommen den Bezug zum Gott der Bibel verloren hatte,
- und Luthers Lebenskrise: Wie finde ich einen gnädigen Gott?

Ohne Krisendruck kein reformatorischer Durchbruch! Dass Luther am Druck nicht zerbrochen ist und nicht resigniert hat, für seine Resilienz also (wie man heute sagen würde), dafür nennt er selbst folgende zwei Gründe: die Theologie und die Musik.

An manchen Stellen in Luthers Schriften wird deutlich, dass es noch eine dritte Kraft gab, die Luther die Krisen überstehen ließ: Luthers „Herr Käthe“, nämlich seine Frau Katharina von Bora, neben Musik und Theologie – die schauen wir gleich näher an – als dritte Krisenkraft, also die Liebe und Freundschaft in Familie und verlässlichen Beziehungen.

Zuerst die Theologie: Für Luther heißt das: die Bibel und ihre Auslegung. Und als zweites die Musik, die, wie Luther sagt, die Herrin ist und Lenkerin der menschlichen Affekte:

„Denn wenn du die Traurigen aufrichten (...) die Verzweifelnden aufheitern, die Hochmütigen brechen, die Liebenden beruhigen, die Hassenden mäßigen willst (...) – was findest du dafür Wirksameres als eben die Musik?“



■ Martin Luther: Das biblische Wort gewinnt an Kraft, wenn es erklingt, es wirkt stärker, wenn es gesungen wird.

Selbst der Heilige Geist ehrt sie als Organ seines eigenen Wirkens. (...) Durch die Musik wird der Satan ausgetrieben. (...) Daher haben die heiligen Väter und die Propheten nicht umsonst dem Wort Gottes nichts näher sein lassen wollen als die Musik. Daher nämlich kommen so viele Gesänge und Psalmen, in denen das Wort und die Stimme im Herzen des Hörers gemeinsam wirken.“

Gesungen wirkt das Wort gemeinsam mit der Stimme! Ich staune, wie differenziert Luther hier die Wirkung von Liedern beschreibt. Musik und Wort gemeinsam bewirken in den Hörenden und noch mehr in den Singenden, dass Sorgen, Ängste, Verzweiflung, Hoch- und Übermut und Hass beruhigt werden, dass die aufgewühlte unruhige Seele wieder zu sich, zu Gott, zum Frieden findet. Das Wort gemeinsam mit der

Frieder Dehlinger

ist Pfarrer im Amt für Kirchenmusik. Neben seinem Lehrauftrag für Hymnologie, Liturgik und Theologische Grundlagen an der Hochschule für Kirchenmusik koordiniert er die württembergische Mitarbeit an einem künftigen Gesangbuch. Von Oktober 2003 bis Pfingsten 2020 war er Gemeindepfarrer an der Christuskirche Eislingsen und Pfarrer für Kirchenmusik im Kirchenbezirk Göppingen. Musikalisch ist er zuhause am Klavier, in der Arbeit mit Liedern und als Chorsänger bei Capella Nova in Göppingen.



¹ Vortrag, gehalten beim Bezirkskirchenmusikertag im Kirchenbezirk Vaihingen/Ditzingen am 29. Januar 2022

Stimme: Das biblische Wort gewinnt an Kraft, wenn es erklingt, es wirkt stärker, wenn es gesungen wird, von einer Stimme oder gar von einem ganzen Chor, der singend einem Wort zustimmt und es der Seele bezeugt.

Als Luther 1538 diese Lied-Theologie aufschrieb, waren schon etliche seiner Lieder veröffentlicht und mehrere Gesangbücher mit seinen Vorreden zu einer Säule der Kirche der Reformation geworden. Luther selbst hat in Krisen Lieder gebraucht. Sein persönlichstes Lied scheint mir „Nun freut euch, lieben Christen g'mein“ EG 341. Darin besingt er seine eigene Krise:

Str. 2: *dem Teufel ich gefangen lag*

Str. 3: *die Angst mich zu verzweifeln trieb,
dass nichts denn Sterben bei mir blieb,
zur Hölle musst ich sinken.*

Und er besingt dann ab Strophe 4 die Erlösung der Welt aus ihrer tiefsten Krise: wie Gott seinen Sohn schickt, um den Teufel zu fangen und die in Krisen und Nöten gebundenen Menschen zu befreien.

Was macht hier Luther? Er ruft biblische Heilsgeschichte in Erinnerung und bezieht sie auf die aktuelle Notlage. Herausragend die beiden Psalmlieder Luthers:

- Aus tiefer Not schrei ich zu dir (EG 299) – Psalm 130 weitgehend textgetreu in Liedform, und
- Ein feste Burg ist unser Gott (EG 362) – eine freie Predigt in Liedform zu Psalm 46.

Beide Psalmen sind Krisenpsalmen, gebetet aus tiefer Not und aus großen Nöten, die uns getroffen haben.

Krisenlieder sind auch „Verleih uns Frieden gnädiglich“ (EG 421) und „Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort“ (EG 193).

Die Türken standen wieder vor Wien, in Wittenberg ging das Gerücht um, der Papst hätte dem Sultan ein Bündnis zur Auslöschung des deutschen Protestantismus angeboten. Da schrieb Luther 1543 diese Liedzeilen:

*Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort
und steur des Papst und Türken Mord,
die Jesum Christum, deinen Sohn,
wollen stürzen von seinem Thron.*

Gott soll dem Morden des Papstes und des Sultans Einhalt gebieten. Steuern meint hier nicht lenken, sondern ein Ende machen, stoppen. Luther holt hier seine Worte aus Psalm 46, wie schon bei „ein feste Burg“. Psalm 46,10 lautet im alten Lutherwortlaut:

*Kommet her und schauet die Werke des HERRN,
der den Kriegen steuert in aller Welt, den Bogen
zerbricht, Speiße zerschlägt und Wagen mit Feuer
verbrennt. Seid stille und erkennet, daß ich GOTT bin.*

Resilienz nennt man das heute. Gemeint ist das, was dazu beiträgt, dass ein Mensch eine Krise durchsteht und bewältigt, dass ein Mensch wieder in seine Mitte kommt, dass er Frieden, Klarheit und Handlungsfähigkeit findet. Bei Luther haben wir folgende Resilienzfaktoren gesehen:

- das Wort Gottes: also die Erinnerung an Gottes rettendes Handeln in der Vergangenheit
- die Musik
- die vertiefte Wirkung, wenn in Liedern zum (bibl.) Wort Musik und menschliche Stimmen kommen
- eine verlässliche Gemeinschaft in Ehe, Familie, Gemeinde,
- Freundschaften
- die Kraft des Gebetes: dass wir selbst als Klagende mit Gott im Gespräch bleiben.

3. Pestlieder

Schlechte Zeiten – starke Lieder! Eine Generation nach Luther: EG 366



■ Pestkreuz



■ „Der Galgenbaum“, aus dem 18-teiligen Radierzyklus „Die großen Schrecken des Krieges“ nach Jacques Callot (1632)

*Wenn wir in höchsten Nöten sein
und wissen nicht, wo aus noch ein,
und finden weder Hilf noch Rat,
ob wir gleich sorgen früh und spat,*

*so ist dies unser Trost allein,
dass wir zusammen insgemein
dich anrufen, o treuer Gott,
um Rettung aus der höchsten Not.*

Paul Eber, Professor in Wittenberg, schrieb dieses dezidierte Krisenlied 1566, als türkische Truppen in Ungarn wüteten und in Mitteldeutschland die Pest sich ausbreitete. Auch hier: Eber sagt sich den Trost nicht selbst. Er gewinnt ihn aus dem biblischen Wort, hier konkret 2. Chronik 20 und Psalm 107:

Ebenso die beiden Lieder von Pfarrer Philipp Nicolai „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ (EG 147) und „Wie schön leuchtet der Morgenstern“ (EG 70), die als Königin und König des Gesangbuchs bezeichnet wurden. Beide Lieder entstanden im Jahr 1597 in Unna in Westfalen, als dort eine schreckliche Pestepidemie wütete und Nicolai bis zu 30 seiner Gemeindeglieder Tag um Tag beerdigten musste.

Woraus zieht Nicolai seinen Trost? Seine Quellen sind beim Morgenstern-Lied der Psalter, das Hohelied und das Buch der Offenbarung, bei „Wachet auf“ das Matthäusevangelium, die Abendmahlstexte und wiederum die Offenbarung. Gerade wenn das Jetzt unerträglich

ist, wird im Kirchenlied das Buch der Offenbarung mit dem verheißenen guten Ende besonders wichtig.

4. Lieder des 30-jährigen Krieges (1618 – 1648)

Wieder eine Generation später: die ungläubliche Fülle geistlicher Lieder aus dem 30-jährigen Krieg. Allen anderen Liederdichtern voran: Paul Gerhardt und Johann Heermann, wobei ich heute das Augenmerk auf Heermann lenken will, der in Schlesien noch deutlich existentieller als Paul Gerhardt von den Schrecken und Qualen des Krieges betroffen war. Die meisten der neun Lieder Heermanns, die wir heute im EG haben, sind 1630, also etwa in der Mitte der 30 Jahre Krieg veröffentlicht worden.

Wie bearbeitet Johann Heermann die Krisen? Titel seiner Liedsammlung (1630): „Haus- und Herz-Musica“. In seinen Liedern festigt und stärkt Heermann einen inneren Raum, das Haus, und wenn selbst dieses verloren geht: das Herz.

Dieser innere Raum ist uneinnehmbar: Keine Gewalt, keine Qual rührt ihn an (Wsh 3,1). In ihm kann gesungen, gebetet, Andacht gehalten, vergeben werden. „Bedenken – betrachten – behalten“ ist Leitlinie in Heermanns Liedschaffen, Verarbeitung des Leides durch Bibelarbeit. Er schreibt „Andachtslied statt Angriffslied“ (Martin Rößler).

| EG 495,4f

*Gib, dass ich meinen Feind mit Sanftmut überwind
und, wenn ich Rat bedarf, auch guten Rat erfind.
Lass mich mit jedermann in Fried und Freundschaft
leben, soweit es christlich ist. Willst du mir etwas geben
an Reichtum, Gut und Geld, so gib auch dies dabei,
dass von unrechtem Gut nichts untermenget sei.*

vgl. Spr 16

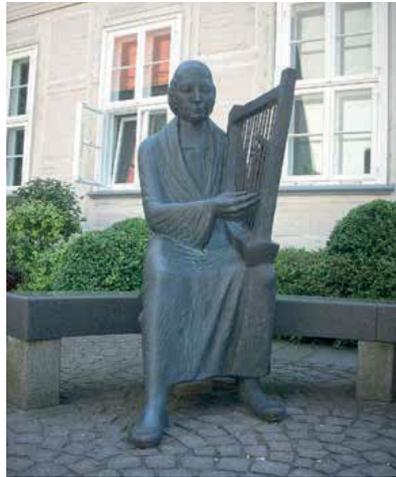
Dieses Konzept des uneinnehmbaren inneren Raumes begegnet uns schon bei Luther und in Psalm 46. Denn immer, wenn es in Bibel und Gesangbuch um den Tempel geht, interessiert nicht unbedingt das Bauwerk in Jerusalem, vielmehr meint „Tempel“ die Seele des Menschen. Denn dort in der Seele begegnen sich Gott und Mensch. In der Seele wohnt der Heilige Geist; die Seele ist, wie es in Weisheit 3,1 heißt, in Gottes Hand. Keine Qual rührt sie an, kein Krieg, keine Pest, nicht Tod, nicht Teufel. Aus ihr heraus kann ein Mensch durch Gottes Kraft Stand halten, Traumata überwinden, umkehren, neu werden, zum Frieden finden. Darin liegt eine wesentliche Kraft der ganz innerlichen Kirchenlieder. Dass sie dem Sänger und der Sängerin die Türen öffnen und uns in diesen inneren Raum führen, in unsre Seele, wo Gott uns berührt, wo keine Gewalt uns etwas anhaben kann, wo Heilung möglich ist und Frieden wächst.

Wenn wir durch die Lieder in diese inneren Räume gehen, ist das eine Weltabkehr? – Ja, schon. Eine Zeit lang verschließt sich der Christ in seinem inneren Raum, um wieder zu sich und zu Gott und Kräften zu finden. Bei Heermann ist dies deutlich, dass die Innerlichkeit seiner Lieder ihn die Welt ertragen lässt, aber die Liebe, die konkrete, die christlich gebotene, vergisst er nicht. Selbst seinen Feind will er mit Sanftmut überwinden.

5. Napoleon und die Krise der Säkularisation

Springen wir rasch 200 Jahre weiter ins 19. Jahrhundert. Napoleon hält Deutschland besetzt, Dynamik und Programm der französischen Revolution legen sich über Deutschland. Die Kirchen werden enteignet, das alte Bündnis von Thron und Altar bricht, und die Aufklärung stellt alles Biblische in Frage.

Die herbe Krisenzeit bringt mit Pfr. Philipp Spitta einen Liederdichter hervor, der im 19. Jahrhundert ungeheuer populär wurde. Er selbst hat übrigens nur in der ersten Hälfte seines Lebens gedichtet, in der zweiten war er Familienvater, Superintendent und kirchlicher



Denkmal für Pfr. Philipp Spitta in Burgdorf bei Hannover

Bildungspolitiker. Er hat also die Frömmigkeit seiner Lieder ganz tatkräftig ins Leben umgesetzt.

Philipp Spitta schreibt in der durch Napoleon verkörperten Kirchenkrise Vertrauenslieder. Besonders bekannt: Ich steh in meines Herren Hand. (EG 374) Auch hier wieder das Konzept des inneren Raumes: Ich steh nicht auf irgendeinem Schlachtfeld, nein, ich steh in der Hand meines Herrn. Gottes Hand ist der Raum, in dem ich atmen kann, frei bin, geschützt bin, ich selbst bin:

| EG 374,1.2

*Ich steh in meines Herren Hand
und will drin stehen bleiben.
Nicht Erdennot, nicht Erdentand
soll mich daraus vertreiben.
Und wenn zerfällt die ganze Welt,
wer sich an ihn und wen er hält,
wird wohlbehalten bleiben.*

*Er ist ein Fels, ein sichrer Hort,
und Wunder sollen schauen,
die sich auf sein wahrhaftig Wort
verlassen und ihm trauen ...*

Der „Hort“ – bei Luther die feste Burg, im Psalter auch der Tempel. Der uneinnehmbare Raum in uns, an den die Krisen anbranden, aber den sie nicht anrühren können.

Neben den biblisch-innerlichen Trostliedern auch ein kämpferisches Spitta-Lied:

| EG 136, 3.4 O komm, du Geist der Wahrheit

*Unglaub und Torheit brüsten sich frecher jetzt als je,
darum musst du uns rüsten mit Waffen aus der Höh. (...)
Es gilt ein frei Geständnis in dieser unsrer Zeit,
ein offenes Bekenntnis bei allem Widerstreit,
trotz aller Feinde Toben, trotz allem Heidentum
zu preisen und zu loben das Evangelium.-*

– aus der Innerlichkeit auch neue Kraft, für Glaube, Hoffnung, Liebe einzustehen und Welt zu gestalten.

Spitta ist ein restaurativer Liederdichter: Er knüpft in der Krise an die stärksten Traditionen der evangelischen Kirche an: an Lutherbibel und Gesangbuch. Seine Lieder sind voller biblischer Zitate und Anspielungen. Die Form, die er für viele seiner Lieder wählt, ist die siebenzeilige sogenannte Lutherstrophe, so dass seine Liedtexte gesungen werden können auf die alten Melodien der Reformationslieder „Ein feste Burg“, „Aus tiefer Not“, „Es ist das Heil uns kommen her“.

6. Weltkriege

Kämpferische Lieder als Krisenbewältigung finden wir wieder in der Zeit der Weltkriege, etwa bei Otto Riethmüller aus dem Jahr 1932:

| EG 594

*Herr, wir stehen Hand in Hand,
die dein Hand und Ruf verband (...)*

*Welten stehn um dich im Krieg,
gib uns teil an deinem Sieg.
Mitten in der Höllen Nacht
hast du ihn am Kreuz vollbracht.*

*In die Wirrnis dieser Zeit
fahre, Strahl der Ewigkeit.
Zeig den Kämpfern Platz und Pfad
und das Ziel der Gottesstadt. (...)*

*Herr, wir gehen Hand in Hand,
Wandrer nach dem Vaterland.
Lass dein Anlitz mit uns gehn,
bis wir ganz im Lichte stehn.*

Riethmüller nimmt hier die ganze Kampf-, Waffen- und Kriegsmetaphorik seiner Zeit auf. Er war ja Pfarrer in



Zeit der Weltkriege: Kämpferische Lieder als Krisenbewältigung

der Jugendarbeit, da ist man schneller dabei, junge Sprache zu sprechen. Mir geht er hier zu weit. Ich höre hier nicht mehr die Sprache Jesu. Aber es steht mir nicht zu, ihn aus heutiger Sicht zu bewerten.

Wie tröstet Riethmüller in der Krise?

- Zunächst benennt er die Kraft christlicher Gemeinschaft: Wir – also die junge Gemeinde – wir stehen Hand in Hand (eine interessante Fortschreibung zu Spittas „Ich steh in meines Herren Hand ...“).
- Dann hebt er den Blick hinauf zum Kreuz und erinnert an den Sieg Christi über die Höllenmächte.
- Und zum dritten hebt er den Kopf und blickt auf das Bild der Gottesstadt aus Offenbarung 21: die Stadt, die Gott aus dem Himmel herabkommen lässt, in der die Tränen abgewischt sind, eine Stadt voller Licht, in der die Menschen um den Thron Christi in Frieden zusammenleben werden. Also ein Blick über alle Wirrnis dieser Zeit hinaus auf das Gute, was kommen wird: ein gutes Ende, Gottes Ziel: eine gute neue Zeit.

Auch bei Jochen Klepper gibt es einzelne Lieder im kämpferischen Ton.

| Abendmahl der Männer

*So will ich, dass die Männer wieder beten,
an allen Orten heilige Hände heben
und ohne Zorn und Zweifel vor dich treten,
du mögst allem Kampf ein Ziel erst geben.
Die Männer sollen beten, wie sie streiten:
mit ganzem Willen und mit allen Kräften (...)*

Bei Klepper finden wir alle Krisen und Motive, denen wir bei unserem Durchgang durch die Liedgeschichte begegnet sind:

- die Erinnerung und Aktualisierung des biblischen Wortes, etwa in „Er weckt mich alle Morgen“ (EG 452) – eine Nachdichtung zu Jes 50
- die Krisenerfahrungen aus dem Psalter – etwa mit EG 486 „Ich liege, Herr, in deiner Hut“ – zu Psalm 4
- das bleibende Gotteswort und der treue Gott: etwa in „Ja, ich will euch tragen“ (EG 380)
- die Distanzierung von der Welt – etwa im herben Weihnachtslied „Du Kind, zu dieser heiligen Zeit“ (EG 50).
- In „Der du die Zeit in Händen hast“ (EG 64) formuliert Klepper nochmals unseren biblischen Ausgangspunkt:

*Der du die Zeit in Händen hast,
Herr, nimm auch dieses Jahres Last
und wandle sie in Segen.
Nun von dir selbst in Jesus Christ
die Mitte fest gewiesen ist,
führ uns dem Ziel entgegen. (...)*

*Der du allein der Ewge heißt
und Anfang, Ziel und Mitte weißt
im Fluge unsrer Zeiten:
bleib du uns gnädig zugewandt
und führe uns an deiner Hand,
damit wir sicher schreiten.*

Der gute Anfang der Schöpfung, von der wir kommen, das gute Ende im Reich Gottes, auf das Gott uns hinführt, unsere Mitte: der gestorbene und auferstandene, im Geist mitten unter uns gegenwärtige Jesus Christ.

Freilich: Kleppers Lieder haben sich erst in der Nachkriegszeit in viele Herzen und Seelen gesungen. In den Kriegsjahren selbst waren es vor allem die Lieder aus der Krise der Reformationszeit und die Lieder aus den Nöten des 30-jährigen Krieges, die anschlussfähig waren in Kirchenkampf, Weltkrieg und Untergang. Darum haben diese Lieder dann in der Nachkriegszeit das 1954 erschienene EKG geprägt, weil sie mit ihrer Erfahrung dem Leiden in diesen Krisen Worte gaben und Sinnhorizonte aufzeigten.

7. ... und heute?

Schwere Zeiten bringen starke Lieder hervor, krisenbewährte Lieder, die auch über ihre Zeit hinaustragen

und trösten – und manchmal auch zum guten Kampf ermutigen.

| 7.1 Die Krisen der letzten 50 Jahre

drehten sich rund um Rollenbilder und Emanzipation, um Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung, dann die Krise der Wiedervereinigung, die Kriege im Osten, die Bankenkrise, der militante Islamismus. Manche dieser Krisen haben Lieder hervorgebracht, etwa im EG

- 1979 zum Frieden von Piet Janssens: „Selig seid ihr“ (EG-Wü 651).
- 1982 zu Migration und Integration Rolf Schweizer: „Damit aus Fremden Freunde werden“ (EG-Wü 657).
- 1985 zur ökologischen Krise: „Die Erde ist des Herrn“ (EG-Wü 659).
- im Wendejahr 1989 Klaus Hertzsch: „Vertraut den neuen Wegen“ (EG 395).
- 1990 aus El Salvador zur Gerechtigkeit: „Ich glaube fest, dass alles anders wird“ (EG-Wü 661),
- sowie eine ganze Anzahl Lieder von Frauen, etwa von Helga Mantels, 1982: „Du stellst meine Füße auf weiten Raum“ (EG-Wü 647).

| 7.2

Nun haben wir heute andere Krisen. Wir haben Corona, wir haben Klima. Ich bin fast geneigt, die Reihe fortzusetzen und zu sagen: Wir haben „China“ – „China“ als Prototyp eines total-digitalen Staatswesens, das im Kontrast zum christlichen Menschenbild den Einzelnen ganz der Gemeinschaft unterordnet, und sich dem Westen mit Menschenrechten und Demokratie überlegen fühlt. Und wir haben – durch die digitale Revolution geboostert und durch Corona verstärkt sichtbar geworden – Traditionsabbruch.

Das bedeutet, dass es uns immer weniger gelingt, die in Geschichten, Liedern und Bräuchen kommunizierten Gemeinschaftswerte und Kulturtechniken unserer Tradition weiterzugeben. In der Kirche zeigt sich dies daran, wie es uns immer schwerer gelingt, junge Menschen für Bibel, Gesangbuch und Gottesdienst zu gewinnen.

| 7.3

Ich bin sicher, die Krisen von heute und morgen werden neue Lieder hervorbringen. Wir werden, wie jede Generation, auch neue Lieder brauchen, Lieder zu den Themen, in den Sprachen und mit den Bildern unserer Zeit.

Vielleicht aber ist es möglich, aus unserem Durchgang durch die Geschichte der Krisen und ihrer Kirchenlie-

der Kriterien abzuleiten, was ein starkes, wirkungsvolles Krisenlied ausmacht:

Kirchenlieder machen stark,

- weil das gesungene Wort stärker wirkt als das gesprochene
- weil der Heilige Geist sich gerne der Musik bedient
- um nachhaltig in Seele und Gemüt zu wirken.

Sie machen stark,

- wenn sie den guten Anfang und das gute Ende der Bibel besingen
- wenn sie an überwundene Krisen erinnern, also an die Krisenerfahrungen und -lieder im Psalter, aber auch von Mose, Jeremia, Maria und in der (Kirchen-)Geschichte, und allem voran an Leben und Lehre, Kreuz und Auferweckung Jesu.

Sie machen stark, indem sie uns in unseren inneren, unzerstörbaren Seelenraum führen.

Sie machen stark, indem sie uns beten lehren, und wir uns ihre Worte zum Beten ausleihen können.



Sie machen stark, wenn das gemeinsame Singen vielfältige Verbundenheit schafft.

In diesem Sinn will ich schließen:

Wir sind mit unserer Sing-, Chor-, Lied- und Gottesdienst-Arbeit auf dem richtigen Weg. Die ganzen krisenbewährten Lieder aus dem Schatz unserer Tradition singen und sagen uns zu: Fürchtet euch nicht in der Krise! Erinnert euch, glaubt und singt und ladet zum Glauben und Singen ein.

Wir müssen nach Corona nicht alles neu erfinden. Wir müssen nur dranbleiben, dass wir in allen Formen, die uns einfallen, Menschen zum Singen zusammenbringen, und dass wir mit Sorgfalt gute, starke Lieder auswählen – Gebetslieder, biblische Lieder, krisenbewährte Lieder, Lieder, die unsere Seelen und unsere Gemeinschaft stärken.

Dazu Ihnen allen in Ihren Gemeinden und Chören Gottes Segen.

